

**Jungfrau-Stafette** Kurt Jenny aus Gattikon ist Bergläufer im Team «Spirit of Albis»

# Lieber bergauf als nur

# geradeaus

Kurt Jenny muss am 2. Juni an der Jungfrau-Stafette 800 Höhenmeter überwinden und über fünf Kilometer durch zerklüftetes Gebiet kraxeln.

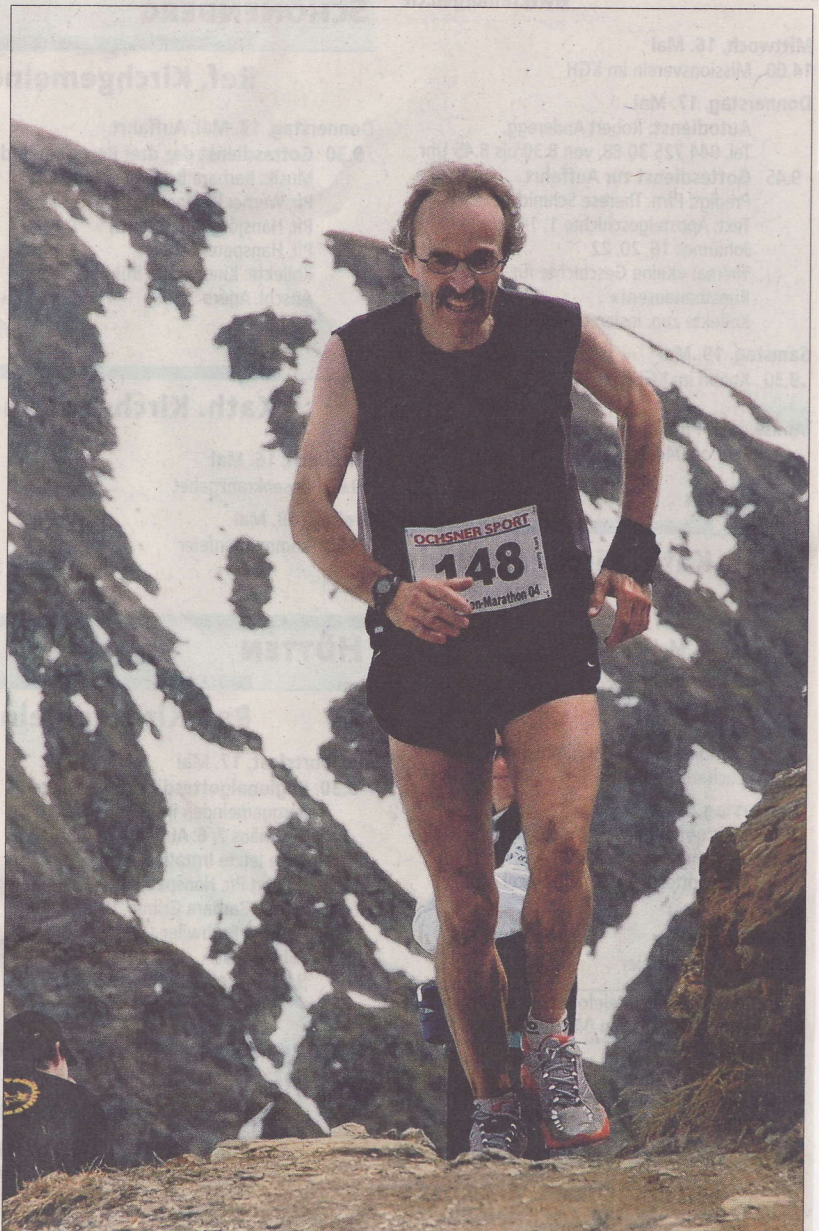
Sylvia Senz

Der Körperbau passt zu einem Langstreckenläufer. Kurt Jenny aus Gattikon – bald wird er 53 – ist eher klein, mager, drahtig. Seit 1984 hat er sich dem Laufen und Velofahren verschrieben und betreibt diese Sportarten mit Leidenschaft. Ein Nachbar, Erhard Güldenapfel, brachte ihn damals auf den Geschmack. «Ich sah ihn immer rennen, und irgendwann schloss ich mich an. Ich habe sehr viel von ihm gelernt, er war mein Vorbild.» Sport habe ihn schon immer fasziniert, denn «ich bin ein Bewegungsmensch». Die Trompete dagegen – Jenny spielte lange in der Harmonie Adliswil mit – hatte ausgedient.

Am 2. Juni startet Kurt Jenny mit seinem Ersatzläufer Thomas Jecklin im «Spirit of Albis»-Team an der Jungfrau-Stafette (siehe Kasten). Seine Route führt vom Märjelensee, wo er den Stafetenstab vom Gletscherläufer übernimmt, aufs Eggishorn. Auch für geübte Läufer kein reiner Spaziergang, wie er weiss, denn er kennt die Strecke: «Ich kann die 800 Höhenmeter und 5,5 Kilometer nicht einfach durchrennen, sondern muss auch kraxeln.»

## Städtemarathons mit Sightseeing

Der Kanton Glarus, aus dem Jenny stammt, hat nichts zu tun mit seinem Drang, Berge zu bezwingen. Als Sechsjähriger kam er nach Adliswil. Vor zwei Jahren zog er nach Gattikon. Im Adliswiler Altersheim an der Badstrasse ist er seit 13 Jahren als Leiter der Hausdienste, Technik angestellt. Jenny, der einen Sohn hat, ist gelernter Maschinenmechaniker mit Hauswartsdiplom. Er läuft fast jeden Tag, auch gern in der Gruppe: Seit 1984 gehört er zum SSC Langnau, dem grössten Laufsportclub im Sihltal.



Vom Gletscherläufer übernimmt Bergläufer Kurt Jenny an der Jungfrau-Stafette den Stab und bringt ihn aufs Eggishorn. (zvg)

Auf einen Marathon bereitet er sich intensiv vor; das Training beginnt dann jeweils vier Monate vorher. Städtemarathons verbindet er heute mit einem ausgedehnten Sightseeing. Zuletzt war er in Hamburg, bereits zum dritten Mal. Und natürlich auch schon in New York.

Die Teilnahmeliste seiner Läufe und Siege ist lang. Neben den Städtemarathons stechen illustre Namen von Bergmarathons hervor: Jungfrau-, Zermatt-, Schildhorn- und Graubünden-Marathon. Stolz berichtet er von seiner Teilnahme am nach seinen Worten sehr schwierigen Marathon auf Deutschlands höchsten Berg, die Zugspitze. Unter anderem wurde Jenny in seiner Alterskategorie Schweizer Meister im Berglauf und Schweizer Meister im Velofahren am Berg.

### Ein andere Laufdisziplin

Zum Berg kam er, weil ihm das Gedeauslaufen nicht mehr reichte. Der Berglauf sei eigentlich eine andere Disziplin, verlange eine andere Technik und mehr Kraft als der Flachlauf, erklärt er. «Die Muskelgruppen, die dafür gebraucht werden, braucht man auch beim Velofahren.» Womit sich erklärt, warum «gute Flachläufer nicht unbedingt gute Bergläufer sind».

Weil er als Läufer anfangs relativ schnell erfolgreich gewesen sei, stehe

das Podest jetzt für ihn nicht mehr so im Vordergrund wie früher. Ihn treibe eher ein inneres Feuer, meint Kurt Jenny; das Laufen sei so etwas wie eine Lebensphilosophie geworden und damit ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Dass er vor etwas davonlaufe, verneint er. Man könne jeden Marathon mit seinen vielen Durststrecken mit einem Lebens-Lauf vergleichen, wenn auch mit einer langen Vorbereitungszeit, die Disziplin und hartes Training erfordere. Auch von einer Sucht nach dem Laufen mag er nicht sprechen; und wenn es tat-

sächlich eine Sucht sein sollte, dann eine, die unschädlich sei, lacht er. «Ich habe nämlich keinerlei körperliche Beschwerden.»

Etwas Neues braucht der passionierte Läufer offenbar trotzdem hin und wieder: Mit der Jungfrau-Stafette hat Kurt Jenny eine neue, reizvolle Herausforderung gefunden. «Im Marathon bin ich allein. «Spirit of Albis» ist eine Amateur-Mannschaft, in der jeder zwar seine Disziplin absolviert, aber jeder auch seinen Teil zum Erreichen des Ziels beiträgt.»

## Die alte und die neue Jungfrau-Stafette

Die «Spirit of Albis» – das ist eine Handvoll Frauen und Männer aus der Region, die sich in den Kopf gesetzt hat, am 2. Juni an der Jungfrau-Stafette als Team zu starten. Ein mutiger Entscheid, der für die Crew bedeutet, als einziges privates Team gegen die Equipen grosser Konzerne und entsprechende Athleten anzutreten. Nun – eines sind die Hiesigen auf keinen Fall, nämlich Greenhorns. «Ich fahre ja am Klausenrennen mit und siegte in meiner Kategorie am ersten Memorial-Lauf 1993», stellt Karl Traber, treibende Kraft hinter dem Team, vorweg klar.

Viele Geschichten und Anekdoten ranken sich um die Stafette, auch solche, die von bitteren Momenten zeugen. Wenn am kommenden 2. Juni der Startschuss zur Neuauflage fällt, werden zahlreiche Sportlerinnen und Sportler um die Trophäe des Silberadlers aus den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit ihren Teams antreten. (hy)